Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 34

Rubrik: Mitteilungen des Wanderbunds

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erscheinen zwanglos in der «Zürcher Illustrierten». · Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die «Geschäftsstelle des Wanderbunds», Zürich 4, am Hallwylplatz

Unsere Spezialtouren finden vielen Beifall. Machen Sie auch mit! Bis Ende August gelten für die Touren nach Mettmenstetten und Bremgarten diese Wanderprämien:

Mettmenstetten:

1. Prämie Gratis-Aufenthalt von einer Woche in Wengibad, Wert ca. Fr. 50.—;
2. « Handgetriebene Fruchtschalen aus Tombak (Bronzeart), Wert ca. Fr. 20.—;
3. « Handgetriebene Konfektschale aus Tombak, Wert ca. Fr. 15.—;
4.— 7. « Vier solide Taschenmesser, Wert ca. Fr. 15.—;
8.—15. « Füllbleistifte, Bücher, Geschenkabonnemente etc., Wert ca. Fr. 50.—.

Gesamtwert Fr. 150.–

Bremgarten:

1. Prämie Gratis-Aufenthalt von einer Woche in Hotel «Sonne» in Bremgarten, Wert ca. Fr. 50.—;
2. « Picknick-Korb für zwei Personen, Wert ca. Fr. 35.—;
3. « in barem Gelde Fr. 25.—;
4.—10. « Diverse Erzeugnisse aus der Gegend von Bremgarten, Wert ca. Fr. 40.—.

Gesamtwert Fr. 150.–

So sah Bremgarten am Anfang des 17. Jahrhunderts aus. (Meriani Topog. Helvet. Ed. 1655. Graphische Sammlung der Zentralbibliothek Zürich)

Bremgarten

ein festes Städtchen an den Schlingen der Aargauer Reuß, hat seinen mittelalterlichen Charakter in seltener Ursprünglichkeit bewahrt. Als erster hat Graf Rudolf von Habsburg, lange bevor er König war, die Bedeutung des Platzes als Brückenkopf erkannt, und ihm war er ein wichtiger Stützpunkt in den Kämpfen, die er als Anhänger der Staufen gegen deren päpstlich gesinnte Gegner auszufechten hatte, auch in späteren Fehden, die gegen die wachsende Macht seiner Nachbarn, vor allem Peters von Savoyen gerichtet waren. Unter ihm blühte Bremgarten rasch empor und erlangte anscheinend schon um 1258 den Rang einer Stadt mit weitgehenden Vorrechten. Seither — und heute noch — führt Bremgarten den habsburgischen Löwen in Wappen und Siegel. Bedeutend adelige Geschlechter nahmen damals in seinen Mauern ihren Wohnsitz; so die von Sengen, von Maschwanden, von Wyle und die Geßler. In der Folgezeit hat dann das Städtchen auf der Seite Oesterreichs dessen kriegerische Schicksale miterlebt und miterlitten. Erinnert sei an die Regensburgerfehde und an die Schlachten von Morgarten (1315), Dätwil (1351) und Sempach (1386), die jedesmal neues Blut kosteten. — Das fünfzehnte Jahrhundert brachte Bremgarten zwei verhängnisvolle Belagerungen. Im Jahre 1415 eroberten die Eidgenossen den Aargau. Vor den Mauern Bremgartens erschienen die Zürcher und Luzerner und vereinigten sich mit dem Heer der übrigen Eidgenossen (ohne die Berner und Urner). Aber schon nach vier Tagen mußte das Städtchen den Belagerern seine Tore öffnen. Damit ging es in die Hände der Eidgenossenschaft über und wurde als Vorort des Freiamts dem gemeinsamen Untertanenland, den sogenannten «Gemeinen Herrschaften» einverleibt. Kaum drei Jahrzehnte später (1443), im alten Zürichkrieg, hatte Bremgarten seinen Treuschwur mit Zürich zu büßen, indem die Eidgenossen es besetzten und die Umgebung arg heimsuchten. Damit gingen auch die letzten Stadtrechte verloren, und Bremgarten führte fortan nur noch dem Namen nach den Titel einer Reichsstadt.

In der Reformationszeit stand Bremgarten von 1519 an unter dem Einfluß der neuen Glaubenslehre, die Hans Bullinger der Aeltere, der Vater des berühmten Reformatoren, trotz starker Gegnerschaft durchsetzte. Nach zehn Jahren übernahm der Sohn die Führung, aber nur für kurze Zeit, denn nach der zweiten Schlacht bei Kappel rückten die siegreichen Katholiken vor das Städtchen, und die Berner überließen es ihnen kampflos. Die beiden Bullinger flüchteten sich mit anderen Reformierten, und damit brach auch ihr Werk zusammen. — Die Bruderkriege der nachfolgenden Jahrhunderte — der Bauernkrieg und die beiden Villmergerkriege — sind ohne tiefgreifende Einflüsse an Bremgarten vorübergegangen, so nah sich einzelne Kämpfe abspielten. Als 1798 die Schweiz eine Beute der Franzosen wurde und diese ein Jahr darauf in unserm Land gegen die Russen und Oesterreicher fochten, hatte der Franzosengeneral Masséna in Bremgarten kurze Zeit sein Standquartier. Eine bewegte Zeit waren auch die vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, als man sich um die Klöster stritt. Deren schließliche Aufhebung hat auch Bremgarten getroffen, weil dort der Kapuzinerkonvent einging.

(Aus dem *Heimatbuch 1 B* «Zürich Süd-West».)

Ein Wanderer der Tour 50 schreibt:

Motto:
Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust . . .

Nach einem längern Marsche durch die Mittagshitze eines heißen Augusttages und einer kurzen Bahnfahrt kam ich zum Ausgangspunkt der Wanderung von Birmensdorf durch das Reppischtal nach Bremgarten. Die erste Bestätigungsstelle ist bald entdeckt und etwas zaghaft betrete ich den Hausgang, da ich nicht im Sinne habe, schon mit einer Rast zu beginnen. Mein Begehren wird freundlich aufgenommen und der Sohn des Hauses herbeigerufen, um zu «stempeln». Sorgfältig wird sogar ein Datumstempel hervorgeholt und die Bestätigung eingetragen. Jetzt kann's losgehen. Wenn nur der Marsch auf der geteerten Landstraße bald aufhört! Aber schon weist der Wegweiser nach rechts zu einem staubigen Feldsträßchen. Hoch oben in einer Kiesgrube lösen Arbeiter kleine Kieslawinen. Die schwitzen auch, nicht nur ich! Wäre der Wasserstand der Reppisch etwas höher, möchte ich die badenden Knaben fast beneiden um ihr Vergnügen. Sehnsüchtig schweift der Blick hinüber zum andern Ufer, das bewaldet ist und herrliche Kühle verheißt, aber der Wanderatlas hält mich an der Sonnenseite fest. Jetzt wechselt der Weg hinüber und ich gelange zum kleinen Weiler Ob.-Reppischtal. Die Menschen hier werden vom Verkehr nicht stark belästigt. In Mittl.-Reppischtal winkt schon von weitem die «Scheune mit dem Vordach» und weist den Weg zu dem steilen Wiesenpfad. Aber nach dem ersten Anstieg bin ich im Zweifel. Geht es rechts oder links? Zu beiden Seiten sind Spuren von Kuhhufen und Kuhfl . . ., welches sind die richtigen? Gehen wir einmal links! Ist es der falsche Weg, wird durch den Rückmarsch nicht viel verloren? Mein Gefühl hat mich aber nicht betrogen und bald ist der Zickzackpfad erreicht. Daß es hie und da unter den Füßen quietscht und gluckst, bietet zum vorherigen Staubpfad nur eine Abwechslung, und zu Hause dürfen sie auch selten, daß ich nicht auf der Bahnhofstraße in Zürich spaziert bin! Auf den Wiesen um den «Häderliberg» herum sind die Leute emsig mit dem Emd beschäftigt und haben kaum einen Blick für den vorüberziehenden Wanderer, dem der Schweiß in hellen Tropfen von der Stirne rinnt. Hier ist wohl auch ein Ort, wo sich «Füchse und Hasen gute Nacht sagen», und an zwei Stellen finden sich Spuren, da Meister Reinecke sich einen Hühnerbraten schmecken ließ. Ein paar Himbeeren lösen die Zunge vom klebrigen Gaumen. Da vorn bei den Häusern will ich mir einen Schluck Wasser leisten; aber weit gefehlt, Friedlisberg kennt keine fließenden Brunnen. Auch das schöne Bauernhaus mit den Klebdächern ist kein Ersatz für den fehlenden «Lauterbacher»! Also vorwärts, ein Liedlein gepfiffen und der Durst wird etwas vergessen. Da unten lockt das nette Rudolfstetten und im «Sternen» will ich die zweite Bestätigung holen. Diese Rast wird zu einer großen Freude. Die 75jährige Wirtin, Frau Wiederkehr, eilt geschäftig weg vom Bügelbrett, um den Gast zu bewirten. «Aha, Ihr händ das Büechli vo Züri.» Sie sucht Tinte und Feder, um den Eintrag zu machen. Aber sie ist nicht zufrieden; denn ihre Feder, von Rost überzogen, verweigert den Dienst. Gerne nimmt die Großmutter den angebotenen Füllfederhalter: «Ich will doch e chli schön schriebe.» Und während ich mich an einem kühlen Trunk erlabe, erzählt sie, wie sie schon Jahre und Jahrzehnte den «Sternen» geführt, nach dem Tode ihres Mannes vor 27 Jahren sich an eine große Umbaute gewagt habe und sich heute noch darüber freue. «Aber me mueß halt schaffe, susch chunnt kei Geld is Hus», diese uralte Wahrheit ist auch ihr eine Selbstverständlichkeit. Zwischenhinein erhalten auch die «Pfadfinder» der «Z. J.» ein Lob: «Ja, das sind vier strammi Herre gsi, die händ scho so en Wäg chönne ussuche.» Zum Abschied will sie mir den Weg weisen, erinnert sich aber, daß ich ja Karten besitze und ich mache mich auf das letzte Stück meines Weges. Schade, daß die Fernsicht heute durch Dunst getrübt ist. Von dieser Höhe aus müßte man eine prächtige Aussicht haben. Holter-di-polter geht's nun steil abwärts, Bremgarten entgegen, dem alten Städtchen, umwunden von der Reuß. Da ich es schon kenne, erübrigt sich ein Rundgang, und zu einer weiteren Wanderung wollen meine Füße nicht mehr; sie sind heute schon weit hergekommen. Im Hotel «Sonne» besorgt der behäbige Wirt persönlich die Eintragung in mein «Wanderbuch», während ich meinen Hunger an einem Abendimbiß stille. Auf der Heimfahrt mit Tram und Eisenbahn tauchen die Eindrücke des heutigen Tages noch einmal vor mir auf und Reppischtal, einsame Wiesen- und Waldpfade, reifende Fruchtäcker, schwerbeladene Emdwagen, Bauernhöfe, Weiler und Städtchen, freundliche Menschen verkürzen mir die Zeit und lassen den Entschluß in mir reifen, recht bald wieder zu wandern.

F. S. in E.

Auch diese Teilansicht von Bremgarten aus einem späteren Jahrhundert zeigt uns, wie wenig sich der Gesamteindruck, den dieses Städtchen auf den Besucher macht, bis heute geändert hat. (Stich aus der graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich)

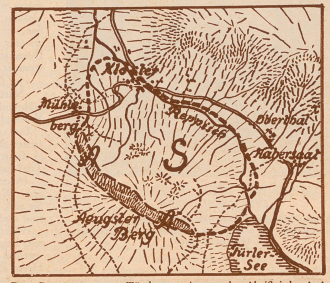
Beispiel eines Berichts von der ersten Spezialtour

Beantwortung der 10 Fragen.
(laut Seite 106 des Wanderatlas 1A)

1. **Welche «Spezialtour der Zürcher Illustrierten» haben Sie ausgeführt?**
   Spezialtour über Gontenbach (Wildpark!) — Unteralbis — Oberalbispaß — Habersaat — Türlersee — Aeugst — Wengibad — Abstecher Forsthaus — Paradies — Mettmenstetten.
2. **An welchem Tage haben Sie die Tour gemacht?**
   Donnerstag, den 10. August 1933.
3. **Halten Sie die Beschreibung dieser Tour im «Wanderatlas» für genügend ausführlich?**
   Ja.
4. **Sind Sie einmal im Zweifel über den richtigen Weg gewesen? — Wenn ja, an welcher Stelle?**
   Nein. — Dagegen starken Zweifel über die Lage der Villa des Gemeindepräsidenten von Aeugst, da auch die erste Sommervilla ab Türlersee beim Aufstieg des Aeugsterberges mit den bemalten Fensterläden unbeschreiblich günstig-liebliche Aussicht auf den Türlersee hat, ebenfalls an der Sonnenseite des Berges liegt und nach Wortlaut des Wanderatlas auf Seite 83, Linien 26—28 eher in Betracht käme. Bauern machten dem Zweifel durch Auskunft ein Ende.
5. **Finden Sie für den Durchschnittsfußgänger gültigen Zeitberechnungen angemessen?**
   Ja.
6. **Haben Sie Vorschläge für Text-Aenderungen oder -Ergänzungen zu machen?**
   Ergänzungen: In Gontenbach beim bereits begangenen Eintritt des Wildparkes in der ersten scharfen Straßenbiegung nach links — auf den «natürlichen Steinsockel in vollendeter Schuhform» aufmerksam machen.
7. **Sollte nach Ihrer Meinung auf den Karten etwas ergänzt oder geändert werden?**
   Vorläufig nichts zu beanstanden.
8. **Was für Ergänzungen würden Sie für das «Heimatbuch» vorschlagen?**
   Eichelhäher im Forstwalde bei der Fledermaus. — Schön lohnende Waldspaziergänge in und um Wengibad. — Köstliche Lagerplätzchen 2 Min. oberhalb Wengibadhäuser. — In Wengibad den Hasenstall besichtigen und Dackelmama mit Anhang (köstlicher Anblick!).
9. **Waren Sie mit Beköstigung und Bedienung irgendwo nicht zufrieden?**
   Allerorts sehr gut. Insbesondere aber die freundliche Wirtin des Kurhauses Windegg am Oberalbispaß und die Unterzeichnerin im «Rößli» Mettmenstetten. Frische, saubere Menschen.
10. **Haben Sie sonst noch Wünsche und Anregungen zu äußern?**
    Nein. — Aber dagegen meinen warmen Dank aussprechen für die überaus gut gelungene Wahl der August-Wandertour, die, trotz sehr heißem Tage, keine Minute auf der ganzen Strecke langweilig, noch ermüdend oder heiß war. Im Gegenteil frische Lüftlein umkosten uns stets. Landschaftlich war es eine langsame Steigerung der stets neu zu entdeckenden Schönheiten bis zuletzt. Und vor allem ist die wohltuende Ruhe der einsamen Wege besonders zu schätzen.

PS. Einige Knipsfoti der Tour als Dankesgruß für Ihre Mühen.

Frau A. B. in Zch.



Der Bergsturz am Türlersee ist aus der Abrißnische A A niedergegangen und hat den Schutthaufen S abgelagert. (Umrisse kräftig gestrichelt.) Genauer als auf dieser Skizze ist die Geländeform aus Kartenstreifen C des Wanderatlas ersichtlich

Wie Seen entstehen können.

Der Bergsturz am Türlersee

ist vom Aeugsterberg niedergegangen und hat die Reppisch zu einem Seelein gestaut. Die Abrißnische, aus der die Sturzmasse herausgebrochen ist, beginnt im Nordwesten bei Mühleberg und zieht sich als steile Wand 1,3 km gegen den Türlersee hin. Der Schutthaufe reicht vom See über die Häusergruppe Kloster hinaus bis nahe vor den Götschihof. Er hat das Tal verbarrikadiert und den Abfluß des Sees, die Reppisch, nach Norden abgedrängt. Das Ablagerungsgebiet erstreckt sich, in der Talrichtung gemessen, auf etwa 1700 m Länge bei ungefähr 800 m Breite, was rund 1 km² Fläche ergibt. Bei Annahme von 60—70 m durchschnittlicher Tiefe beläuft sich der Rauminhalt somit auf 60—70 Millionen m³. Der Bergsturz am Türlersee war also viel gewaltiger als die beiden bekannten geschichtlichen Bergstürze von Goldau und Elm. (Goldau 15 Millionen m³, Elm 10 Millionen m³.) Er ist wohl der größte des schweizerischen Mittellandes. Ereignet hat er sich in vorgeschichtlicher Zeit, aber erst nach der letzten Eiszeit.

Begehung: Von Affoltern a. A. bis Mühleberg, dann gemäß Wegweiser Richtung Aeugst, aber nur bis vor den Waldrand und hier (Reservoir) bei der dreifachen Weggabelung auf dem mittleren, steileren Weg links dem Bächlein entlang aufwärts zum Schießstand. Immer in einigem Abstand von der drohend steilen Abrißwand über teils moorige Wiesen oder dem Waldrand entlang. Der Schuttmasse sind kleinere Sturzhügel aufgesetzt, die die bezeichnende Form von Bergsturzhügeln aufweisen, so mitten in den «Setziwiesen» und dem angrenzenden Wald. Da und dort Findlinge aus Moränen, die mit der Bergsturzmasse abgestürzt sein müssen. Wanderung in Südostrichtung fortsetzen zum Waldsträßchen, etwa 100 m über dem Türlersee. Rückweg nach Aeugst.

(Aus dem «Heimatbuch 1 B Zürich-Südwest)

Romantisch ausgeklügelt, aber doch reizvoll ist auf diesem alten Aquarell ein Ausblick auf den Türlersee von der Höhe des Albis wiedergegeben. (Reproduktion aus der graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich)